

## XXIX. Das Kaiserthum Brasilien.

Die Natur hat Brasilien mit wunderbarem Reichthum ausgestattet, und noch immer gibt es endlose Wälder, welche der Zernichtungskrieg des Menschen nicht betroffen hat — rechte, majestätische Urwälder, die noch keines Menschen Fuß durchwandert. Das Hauptgebiet dieser Urwälder bilden jene Waldflächen, welche die Ebene des Amazonenstroms bedecken und den passenden Namen Selvas <sup>1)</sup> tragen.

Nach allen Richtungen von Strömen durchschnitten, deren Zuflüsse unsere Donau und unsern Rhein an Wasserreichthum bisweilen übertreffen, verdankt diese Ebene die wunderfame Ueppigkeit ihres Baumwuchses der zwiefach wohlthätigen Einwirkung großer Feuchtigkeit und Wärme. Im Urwald bilden Bäume, Strauchwerk und schenfeldicke Schlingpflanzen ein undurchdringliches Dickicht, das nur die Art einen Weg zu bahnen vermag. Europa hat Eichenwälder, Buchenwälder, Nadelwälder, oder „bisweilen ist eine Art der Nadelhölzer mit Laubholz gemengt. Eine solche Einförmigkeit in der Zusammensetzung ist den Tropenwaldungen fremd. Die übergroße Mannigfaltigkeit verbietet die Frage: Woraus bestehen die Urwälder? Eine Unzahl von Familien drängt sich hier zusammen; selbst in kleinen Räumen gesellt sich kaum Gleiches zu Gleichem. Mit jedem Tage, bei jedem Wechsel des Aufenthaltes, bieten sich dem Reisenden neue Gestaltungen dar; oft Blüthen, die er nicht erreichen kann, wenn schon Blattform und Verzweigung seine Aufmerksamkeit anziehen“. Hoch herab, aus dem Gräfte der Baumkronen, hängen die wundervollen Orchideen.

Eben so mannigfaltig wie die Pflanzenwelt ist hier die Fauna <sup>2)</sup>. <sup>664</sup>  
In ewigem Kampf ringt der Thiere ungleiche Kraft. Das drei bis

1) d. h. im Portugiesischen: Wald. 2) d. i. die Thierwelt.